

Laubsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 19

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 23. Januar 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Ein türkischer Flottenvorstoß ins Mittelmeer.

Anarchie in Petersburg. — Einigung mit der Ukraine — Bruch der russischen mit der ukrainischen Friedensdelegation

Amthliche Bekanntmachungen.

Aufruf!

Betrifft: Sammlung alter Konservendosen.

Ein Gewinn für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus zinnhaltigen Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im vaterländischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, gewerbliche Betriebe, Gastwirtschaften, Pflanzungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren Konservendosen aus Weißblech in möglichst sauberem Zustand an die Schulen abzuliefern, die beschlagnahmt sind, die gesammelten Sachen an die zuständige Sammelstelle weiterzugeben.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weißblechteile können nicht angenommen werden.

Jeder Ablieferer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes. Auch die kleinste Menge ist von Wert.

St. Goarshausen, den 16. Januar 1918.

Kriegswirtschaftsstelle des Kreises St. Goarshausen.
J. R. A. Fuchs.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.
22. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostlich von Ypern war die Kampfaktivität der Artillerie in den Tagen und in einzelnen Nachtstunden lebhaft. Mit kleinen Abteilungen versuchte der Engländer vergeblich, an

mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzone einzudringen.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität mäßig.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Argonnen, nördlich von Le Fours de Paris, trafen französische Kompagnien nach tagsüber anhaltender Artilleriewirkung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer und in der Gegend von Flixes lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 22. Jan. Amtlich wird verlautbart: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 21. Jan. Neue Uboot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 22 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen, von denen die Mehrzahl tiefbeladen und bewaffnet war, konnte der bewaffnete französische Dampfer „Magellan“ (6285 T.) mit Salpeterladung von Chile nach Frankreich, festgestellt werden. Unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich zwei große englische Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein türkischer Flottenvorstoß ins Mittelmeer.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) Am 20. Januar trafen türkische Streitkräfte und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Janus Selim“ (früher „Göben“), der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) und Torpedoboots aus den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die durch Fliegeraufklärung bei der Insel Zimbros festgestellt wurden. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 Tonnen versenkt, mehrere Huls schwer beschädigt und die englische Signalstation an der Kephalo-Bucht zerstört.

Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ infolge mehrerer Unterwassertreffer von

Minen und Unterseebooten gesunken. Der Kreuzer „Sultan Janus Selim“ lag beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Ragara leicht fest. Er ist jetzt, wie die englische amtliche Meldung behauptet, nach schweren Beschädigungen auf Strand gesetzt.

„Göben“ und „Breslau“.

Die beiden früheren deutschen Schiffe der Mittelmeerdivision, der große Kreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ gingen zu Beginn des Krieges, nachdem sie in tollkühner Fahrt die feindlichen Linien im Mittelmeer durchbrochen und Konstantinopel erreicht hatten, in türkischen Besitz über. „Göben“ erhielt den Namen „Sultan Janus Selim“, und „Breslau“ wurde in „Midilli“ umbenannt. Unter diesen Namen haben beide Schiffe während des Krieges, besonders im Schwarzen Meer, ungezählte Heldentaten vollbracht. Am 20. Januar trafen sie ins Mittelmeer vor, um weit überlegene feindliche Seestreitkräfte anzugreifen und bestimmte Aufgaben durchzuführen. Ihr Vorstoß gelang. Nach glänzender Lösung ihrer Aufgabe konnten sie, mit neuem Ruhm bedeckt den Rückmarsch nach den Dardanellen antreten. Hierbei ließ „Midilli“ auf Minen und erhielt außerdem Torpedotreffer von feindlichen U-Booten, so daß das Schiff zum Sinken kam und unterging. „Janus Selim“ erreichte die Dardanellen, lief jedoch in einer Enge auf den Strand. Ob auch er Treffer erhalten hat, steht nach den bisherigen Meldungen noch nicht fest.

Staatshaushaltsplan für 1918/19.

Der Staatshaushaltsplan für 1918/19 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 6546,7 Millionen Mark ab. Davon fallen auf die ordentlichen Einnahmen 6538,9 Millionen Mark, auf die außerordentlichen Einnahmen 7,8 Millionen Mark, auf die dauernden Ausgaben 6195,1 Millionen Mark, auf die einmaligen Ausgaben 351,6 Millionen. Die Schlusssummen erhöhen sich gegen den Haushalt des laufenden Rechnungsjahres um 1385,9 Millionen Mark.

Das Gleichgewicht im Staatshaushalt, das an sich vorhanden wäre, ist dadurch gestört, daß nach § 3 des Gesetzes vom 8. Juli 1916 betr. Weitererhebung der Einkommensteuer und an Ergänzungsteuer 100 Millionen Mark zur Deckung der Fehlbeträge der Kriegsjahre in Abzug gebracht werden müssen. Es bedarf daher zur Herstellung des Gleichgewichts einer Einnahmeerhöhung. Zu diesem Zweck ist ein gleich hoher Betrag als außerordentliche Einnahme eingestellt, die zunächst im Anleihewege beschafft werden soll. — Eine Anleihe im Betrage von 100 Millionen Mark kann bei einer Gesamteinnahme von reichlich 6½ Milliarden

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

12)

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann sah verwirrt die helle Erscheinung an. Und dann, einer plötzlichen Eingebung folgend, streckte er rasch die Hand aus:

„Maria, Anna — wirklich?“

Er stieß den Namen aufgeregt hervor. Und nun wußte er es plötzlich, was ihn so bedrängte hatte, weshalb er mit einem so sonderbaren Druck hierhergegangen war! Ihm war eben schon damals, als er hier nach dem Spanier forschte, ohne daß er sich der Sache recht klar wurde, die große Ähnlichkeit aufgefallen zwischen der Inhaberin dieser Wohnung und seiner einstigen Bekannten, der Generalstochter Maria Anna von Zinsmann. Die Erinnerung an das eigenartig schöne Mädchen, welches er durch einen Zufall kennengelernt hatte, war sofort in ihm wach geworden, trotzdem er sie bei jenem ersten Zusammentreffen bloß flüchtig sah. Und diese Erinnerung war ihm peinlich und traurig zugleich. Er hatte einst angenehm und freundlich mit dem Mädchen verkehrt. Gute Freunde sagten ihm, daß sie wahrscheinlich weit älter sei, als er selbst. Das hatte ihn nicht gehindert, denn er liebte sie nicht. Sie gefiel ihm nur in ihrer flotten Art, und er unterhielt sich gerne mit ihr. Bis er eines Tages merken mußte, daß er ihr mehr geworden war, daß sie ihn liebte.

Er war nie einem heiteren Abenteuer geradezu ausweichen. Hier aber tat er es. Denn das ganz verwaiste Mädchen tat ihm leid. Und er wußte es doch genau, daß er niemals mehr für sie empfinden konnte, als eine aufrichtige, freundschaftliche Zuneigung. So zog er sich rasch zurück. Ein paar Jahre später hörte er von ihrer Verlobung mit einem alten Privatier, einem sehr unsympathischen Menschen von zweifelhaftem Rufe. Und wieder ein paar Jahre danach las er in der Zeitung, daß dieser

Mann gestorben war; der Name war ihm seither allerdings total entfallen.

Also war Maria Anna Witwe ...

Sie schien seine Gedanken zu erraten. Während sie ihm voranschritt nach dem kleinen, hübschen Salon, plauderte sie schon weiter:

„Ja, ich bin Witwe. Seit mehr als einem Jahre. Und noch dazu eine Witwe, die sich selber weiterbilden muß. Ich vermiete hier die beiden Zimmer an distinguierte Fremde. Frau Ullian Willstead wohnt gleichfalls hier. Was wollen Sie von ihr? Kennen Sie sie?“

Er hatte sich nunmehr von seinem Erstaunen erholt. Für den kühl reservierten Ton war er ihr dankbar. Mit einigen flüchtigen Worten sprach er seine Freude aus über den Zufall, der ihn neuerlich mit ihr zusammenführte. Dann kam er sofort auf Frau Ullian Willstead zu sprechen.

„Haben Sie die Papiere dieser Dame gesehen?“

fragte er artig.

Frau Marianna nickte.

„Gewiß. Sie sind in Ordnung. Frau Ullian Willstead, Gattin des Herrn Otto Willstead in Mexiko ...“

„Otto Willstead ...“ Er stieß den Namen hastig hervor. Willstead ... konnte dies nicht ganz gut Willstead heißen? War der deutsche Name nicht einfach ins Englische überetzt worden? Dann wäre die Frau am Ende die Gattin des Hauptmanns Otto Willstadt, des Vaters seiner Edith? Und Ediths Mutter?

Die Gedanken Herberts verwirrten sich. Aber Frau Marianna sprach anscheinend ruhig weiter.

„Also: die Dame stammt aus Mexiko. Sie heißt mit dem Familiennamen Aldermore. Und sie hat auch hier eine Reihe recht einflußreicher Bekannter, welche sie nie anders nennen.“

„Ja, ich weiß“, flüsterte Herbert hervor. „Und mit diesen Bekannten macht sie häufig ein kleines Spiel. Leider wird etwas hoch gespielt, gnädige Frau. Sollten Sie davon unterrichtet sein?“

Frau Mariannens Gesicht wurde noch um einen Schein bläuer.

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß es mit dem

Spiel irgendeine Bewandnis hat?“ sagte sie aufgeregt.

„Ich — ich — weiß von nichts — von gar nichts. Aber ich möchte alles vermeiden, was einen falschen Schein auf mich werfen könnte. Ich hatte schon einmal Unannehmlichkeiten mit der Polizei. Allerdings bloß indirekt. Sie wissen, Herr von Ramin, jener Spanier war nicht einwandfrei. Ich wurde gewarnt, in Zukunft vorsamer in der Aufnahme meiner Mieter zu sein. Mein Gott! Was soll man tun, wenn man angewiesen ist auf Verdienste?“

Sie sah den jungen Mann flüchtig an. Er fühlte es genau heraus, daß sie Komödie spielte, und doch tat sie ihm leid. Man hatte damals schon, als er sie kennenlernte, viel über ihren Vater und ihr Vaterhaus gesprochen. Es gab da allerhand dunkle Punkte. Dann hatte sie ihn, Herbert v. Ramin, liebgewonnen. In jener Zeit war sie ernster, besser gewesen, als jemals früher, das sagten alle, die sie kannten. Vielleicht hätte er die Macht gehabt, sie auf den rechten Weg zu leiten. Aber er hatte sich kühl zurückgezogen. Und nun glitt sie, wie es ihm schien, schon mit ziemlicher Geschwindigkeit bergab ...

„Gnädige Frau“, sagte er entschlossen, „spielen wir nicht Versteck voreinander! Das führt zu nichts. Ihre Mieterin ist der Polizei sehr verdächtig. Hier ist meine Vollmacht. Und nun sagen Sie mir, bitte, alles, was Sie über die Dame wissen! Wenn Sie aufrichtig sind, so soll Ihnen selbst gar nichts geschehen.“

„Aufrichtig?“ wiederholte Marianne Ologer mit unsicherer Stimme. „Ja, was kann ich da sagen? Ich weiß nur, daß gespielt wird.“

„Hoch?“

Sie nickte.

„Ziemlich. Ich hörte durch die Tür von Verlusten, die immerhin mehrere hundert Kronen betrugen. Und gestern früh war ein Herr da, ich kenne ihn nicht, bei Gott — der schrie furchtbar mit Frau Willstead und beklagte sein Geld und sagte, wenn sie seinen Heiratsantrag nicht annehme, so zeige er ihr Vorgehen an. Sie hat ihn aber abgewiesen, denn im Nebenzimmer war ein anderer Herr, mit dem hatte sie gerade früher sehr zärtlich und liebreich gesprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

den Markt den günstigen Eindruck des neuen Staatshaushaltsplanes nicht schmälern. Es wird dies noch deutlicher, wenn man sich die außerordentlich hohen Beträge der Mehrausgaben vergegenwärtigt, die in den Haushalten des nächsten Rechnungsjahres im Vergleich zu dem des laufenden Rechnungsjahres übernommen werden. Da sind zunächst die steigenden Ausgabebedürfnisse aus Anlaß des Krieges. Allein an Kriegszuschüssen und Kriegsteuererzeugnissen für Beamte, Lehrer usw. sind 370 Millionen Mark vorgesehen, davon 216,6 Millionen Mark bei den dauernden Ausgaben der Kriegsverwaltung, der Eisenbahnverwaltung und der Justizverwaltung.

Bewirtschaftung des Branntweins.

Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 10. Januar 1918 wurden die die Lieferung, Reinigung, Lagerung oder den Vertrieb von Branntwein betreffenden Verträge der Spiritus-Zentrale verlängert. Die Bewirtschaftung des Branntweins während des Krieges erfolgt durch die Reichs-branntweinstelle, die sich hierbei der gesamten Organisation der Spiritus-Zentrale bedient. Da die Verträge der Zentrale zum größten Teil in diesem Jahre ablaufen und eine Erneuerung auf dem Wege der freien Vereinbarung unter den jetzigen Umständen sich nicht durchführen läßt, wurde eine gezielte Verlängerung dieser Organisationsverträge für die Dauer der Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Branntwein vom 15. April 1916 ausgesprochen. Um etwaige Härten und Unbilligkeiten zu vermeiden, steht die neue Verordnung die Möglichkeit einer Abänderung der Verträge durch eine unparteiische Stelle vor.

Abzug von Sauerkraut.

Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut hat mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers im „Reichs-anzeiger“ Nr. 12 vom 15. Januar 1918 die höchstzulässigen Abzugpreise für Sauerkraut der Ernte 1917 bekanntgegeben. Die Preise betragen für den Abzug durch den Hersteller 16 „/ für den Abzug durch die behördlichen Verteilungsstellen an den Kleinhandel 19,50 „/ je Zentner und für den Abzug durch den Kleinhandel an die Verbraucher 0,25 „/ je Pfund. Die behördlichen Verteilungen von Sauerkraut werden demnächst beginnen.

Kritische Lage in Ausland.

Berlin, 23. Jan. In parlamentarischen Kreisen wurde gestern Abend die Lage in Ausland als recht kritisch angesehen. Diese Anschauung gründet sich auf die Meinung, daß die letzten Petersburger Nachrichten kaum noch einen Zweifel an der ernststen Bedrohung des bolschewistischen Regimes lassen. In politischen Kreisen hörte man die Meinung aussprechen, daß eine Rückwirkung der Petersburger Vorgänge auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk immerhin in Rechnung zu stellen ist.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

WTB. Brest-Litowsk, 21. Jan. Die deutsche Kommission für die wirtschaftlichen Angelegenheiten hat ihre gestern begonnenen Besprechungen mit den russischen Vertretern heute fortgesetzt. Die Vorarbeiten für die weiteren wirtschaftlichen Kommissionsberatungen wurden einer Subkommission überwiesen, die bereits heute nachmittag die Arbeiten begonnen hat.

Stockholm, 22. Jan. Zwischen der russischen und der ukrainischen Delegation ist es zum offenen Bruch gekommen.

Die Einigung mit der Ukraine.

WTB. Wien, 22. Jan. Das f. u. f. Telegr.-Büro meldet unter dem 20. Januar aus Brest-Litowsk: Die Delegationen Österreich-Ungarns, Deutschlands und der Ukraine haben heute beschlossen, über den Abschluß der bisher geführten Verhandlungen folgende Verlautbarung auszugeben:

„Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das

Ergebnis gezeitigt, daß begründete Hoffnung besteht, über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages Einigung zu erzielen. Nach den Feststellungen der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegierten zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Die Vertreter der Ukraine begeben sich heute nacht nach Kiew, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten. Der deutsche Staatssekretär v. Kühlmann reist aus demselben Grunde heute nach Berlin. Ob der Minister des Innern, Graf Czernin, in Anbetracht seines leidenden Zustandes in der Lage sein wird, nach Wien zu reisen, ist noch unbestimmt.“

Anarchie in Petersburg.

WTB. New York, 21. Jan. Die „Associated Press“ meldet aus Petersburg vom 20. Januar: Die früheren Mitglieder des Kabinetts Kerenski Tschingarew und Kotschkin wurden in der letzten Nacht im Marinehospital, wohin sie aus der Peter-Pauls-Festung krankheitshalber gebracht worden waren, in ihren Betten ermordet. Ein Dutzend bewaffneter Männer drangen in das Hospital ein, fragten, wo die Minister lägen, und feuerten sechs Schüsse auf Tschingarew und zwei auf Kotschkin, die beide getötet wurden. Die Mörder verließen dann das Hospital. Weiter wurde gestern ein Mordversuch gegen den bolschewistischen Wahlkommissar Urislo unternommen. Die Kugel streifte ihn am Ohr.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 23. Januar.

(1) Das Hochwasser. Seit gestern ist die erste Beschränkung der Rheinschiffahrt wieder aufgehoben, auch das Verbot der Rodel- und Seefischfahrt. Die tiefergelegenen Ufer stehen noch unter Wasser. Die Schifffahrt ist wieder lebhaft. Die Lahn ist in ihre Ufer zurückgetreten.

(2) Dank. Vaterl. Frauen-Verein Ober- und Niederlahnstein. Aus dem Felde liegt uns ein Schreiben vor, in dem uns gebittet wird, für die Liebesgaben, welche am 22. 17. in den Besitz des Inf.-Reg. Nr. 365 von hier aus gelangt sind. Auch an dieser Stelle den Spendern nochmals herzlichen Dank!

(3) Ein selten sühnendes Plakat, das in unauffälliger, aber eindringlicher Art unsere Blicke auf sich lenkt, fordert zu der Kaiser-Geburtsstagspende für Soldaten- und Marineheimat an der Front auf. Die feine Steingravierung trägt uns in packender Weise den ganzen Wert dieser Zufluchtsstätten für unser Heer vor Augen. Stellen wir uns vor, diese müden, gebrochenen Gestalten, da durch den tiefen Schnee stapfen, sind tagelang ohne jede Erholung bei Kälte und Sturm in der vordersten Feuerstellung gewesen. Am Ende ihrer Kräfte angelangt, erreicht sie der Befehl, sich in Ruhestellung zu begeben. Was ist es, das ihnen schon gesunkenen Mut, ihre ermatteten Kräfte von neuem befeht. Es ist das Vertrauen, im nahen Soldatenheim, das selbst bis in die gefährliche Kampfszone zu ihnen gekommen ist, nicht nur Wärme, Behagen, bessere Nahrung zu finden, sondern vor allem Menschen, die sie aufnehmen, wie liebe, langentbehrte Gäste, und deren liebevollem Bemühen es gelingt, sie für die Eindrücke eines friedlichen Daseins wieder empfänglich zu machen.

(4) Gestohlen wurde in Coblenz dem Kohlenge- schäft Doucas ein Pferd mit Wagen. Das Pferd ist ein brauner, schwerer Wallach, etwa 8 bis 9 Jahre alt und hat an der linken Hinterbacke eine handgroße kahle Fläche. Die Kohlenkarte ist mit der Firma gezeichnet. — Ferner haben in dem Manufakturwarengeschäft von Fribach, Altenhof 3, Einbrecher die Ladentüre erbrochen und für 6000 „/ Waren gestohlen.

(5) Hinweis. Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein veröffentlicht eine Verordnung, nach der alle Personen, die zur Ablieferung von Heu und Stroh

für den Heeresbedarf von den zuständigen Stellen aufgefordert werden und dazu instande sind, die Lieferung rechtzeitig zu erfüllen haben. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafe geahndet.

(6) Der Steuerzettel, der in Friedenszeiten „ruhe ins Haus brachte, muß im Kriege mit denjenigen Gelassenheit und Ruhe ausgenommen werden, wie wir allen Ereignissen, die an uns herantreten, entgegen zu bringen haben. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß der Steuerzettel dem Steuerpflichtigen einerlei ist, aber die Erkenntnis ist da, daß es ohne erhöhte Steuer im Kriege nicht abgeht, und im übrigen auf die Reklamation gebaut werden muß, wenn der Steuerzahler sich beschwert fühlt. Die Aufhebung der Steuer-Reklamationen zu verhindern, sind die Einkommungskommissionen in einer ganzen Reihe von Bundesstaaten bereits angewiesen worden, der Verteuerung der Lebenshaltung und der Berufstätigkeit Rechnung zu tragen. Auch wer ein festes Einkommen erhält, hat mit der Zeit zu kämpfen, aber er weiß doch, daß er die ihm zustehenden Bezüge sicher erhält. Der Nährstand muß dagegen oft warten, sich auf außerordentlichem Wege die benötigten Lebensmittel beschaffen, so gut oder schlecht dies gehen will, und darüber hinaus noch mit manchen Schwierigkeiten bei Beschaffung von Rohmaterialien und sehr verteuerten Maschinen zu kämpfen. Jeder Maschinenstillstand bedeutet schwere Einbußen, Reparaturen sind nur mühsam und mit großen Unkosten herbeizuführen. Aus allen diesen Gründen sind die Einkommens-Verhältnisse anders als sonst zu messen, und das soll auch im Steuerzettel, im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen, von vornherein zum Ausdruck kommen.

Niederlahnstein, den 23. Januar.

Wen eine Reise macht, so kann er was erzählen, und wer dabei nicht gut aufpaßt, dem tut manchmal was fehlen. So machte gestern Nachmittag ein Ladeninhaber aus Coblenz eine Sprichtour nach Niederlahnstein und hatte sich eine Gesellschafterin mitgebracht, eine solche die man schneller findet als man sie los wird. Nachdem man hier mehrere gute Flaschen getrunken hatte, suchte einem Gaste einen Besuch abgestattet hatte, lebte man in der Nähe des Bahnhofs ein, wo der gute Mann aber auf dem Hofe eintraf. Seine Gesellschafterin suchte ihn auf die Beine zu bringen, rief den Wirt zur Hilfe und als dieser kein Mißtrauen (was ein Mißtrauen) ablehnte, empfahl sich die Dame um einen Soldaten an der Straße als Helfer zu holen und auf diesem Wege blieb die elegant gekleidete Sprichtourteilnehmerin. Als der Benefekt wieder zu Verhandlung kam, war es ihm aber leicht ums Herz, weil ihm an dieser Stelle die schwarze Brieftasche mit 1300 „/ nicht mehr brühte. Die sofort in Szene gesetzte Jagd nach der Begleiterin war sowohl in Hordheim als in Niederlahnstein vergebens. Als Belohnung erhält nun derjenige, der die Brieftasche, auch ohne die Dame, aber mit dem Gelde, wiederbringt 200 „/. Beschrieben wird die Holbe als große schwarze Person, schwarzes Jackett, großer schwarzer Hut mit schwarzer Feder u. grau-schwarzem Pelz.

SS Auf dem Bahnhof abgefangen hat am Sonntag unser Gendarmenwachmeister Gottschlich zwei mit dem Zug angekommene Jungen von 10 resp. 12 Jahren. Beide hatten Schultzungen auf und beim Verhör gestanden sie, von Köln abgereist zu sein, um bei einem Bauer Unterkunft zu finden. Die Fahrkarten lauteten aber nur von Köln bis Neuwied. Die körperliche Untersuchung bei dem einen Jungen ergab ein Sparfassenbuch seiner Mutter von dem 150 „/ bis auf 1 „/ abgehoben waren. Geld hatte aber keiner keine und wollen ihre Mütter Stroßbahnstahnschneidern in Köln sein. Beide wurden eingeliefert und warten auf ihren Heimtransport.

Branbad, den 23. Januar.

!! Besuch auf der Marksburg. Herr Geheimrat Wolff, der Nachfolger des Landrats unseres Kreises, machte gestern der Marksburg einen Besuch.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

„Dieser konnte jedes Wort hören. Und deshalb jedenfalls wies sie den andern rundweg ab.“

„Kannten Sie den Herrn, welcher im Nebenzimmer wartete?“ sagte Herbert von Ramin rasch.

Sie senkte den Blick und antwortete nicht.

„Ist es vielleicht mein Onkel, Wilhelm von Ramin, gnädige Frau?“

„O — Sie wissen das?“

„Ich weiß, daß er hier verkehrt. Und ich bin da, um vielleicht auch ihn vor Schaden zu bewahren.“

Frau Marianne Ologer erhob sich rasch.

„Ich will Sie vor Schaden bewahren?“ fragte sie mit einem leichten Lächeln. „Und dabei droht doch Ihnen selbst die Gefahr. Ich habe die ganze Zeit überlegt, ob ich Sie warnen soll oder nicht. Eigentlich bin ich gebunden, denn ich habe Frau Lilian versprochen, gegen niemand die Namen ihrer Besucher je zu erwähnen. Aber das geht Sie an.“

Sie betonte das „Sie“ stark. Ein seltsamer Blick flog dabei zu dem jungen Mann hinüber. Und in diesem Momente mußte er es: hier war er nicht vergessen worden. Diese Frau hatte ihn noch immer lieb. Sie war aber oberflächlich, leichtsinnig, vielleicht hatte sie nicht ganz klare Moralbegriffe. Aber diese Liebe, welche sie ihm bereitwillig so offen gezeigt hatte, und die er so ruhig von sich gewiesen — diese Liebe war echt. Und wieder überkam ihn drückend das Gefühl einer Art von Verantwortung gegenüber.

„Dies geht Sie an“, wiederholte die Frau weicher, „und Sie sind eben für mich noch immer eine Ausnahme. Bitte, erschrecken Sie nicht, Herr von Ramin! Ich will nichts von Ihnen. Nach dem Leben, das ich jetzt führe, ist Lächeln bitter, würde ich selbst Sie kaum mehr in meine Kreise ziehen. Unsere Wege haben sich

geschieden, und ich gehe nun den meinen allein. Sehen Sie, ich habe nicht viel Glück gehabt! Nicht einmal damit, daß ich den Heiratsantrag Martin Ologers annahm. Die Rechnung stimmte auch da nicht. Und nun kämpfe ich wieder gegen dieses abscheuliche harte Leben ganz wie einst. Nur vielleicht mit anderen Waffen. Mein Himmel, man hilft sich, wie man kann! Frau Lilian Willead hat mich hoch bezahlt. Gut.“

„Ich habe geschwiegen, habe nichts gehört und nichts gesehen“, fuhr Frau Marianne fort. „Aber Ihnen gegenüber — und jetzt, da es sich vielleicht um Ihre Zukunft, Ihr Erbe handelt — breche ich eben mein Versprechen. Sie sehen: ein Charakter bin ich noch immer nicht. Und so sage ich Ihnen denn ganz aufrichtig, was ich weiß. Frau Lilian Willead heißt gar nicht so, wie sie angibt. Weiß der Himmel, woher sie die Papiere hat!“

„In Amerika hat man wohl in bezug auf solche Kleinigkeiten nachlässiger. Sie heißt in Wahrheit Lilian von Ramin und ist eigentlich Ihre — Ihre Tante, und sie will Ihres Onkels Geld.“

Der junge Polizeibeamte war aufgesprungen. Eine große, ehrliche Bestürzung lag auf seinem blassen Gesicht. „Sie ist — sie ist die Frau meines Onkels?“ stieß er bestig hervor.

Frau Marianne nickte.

„Bestimmt. Ich hörte durch die Wandschallung hier“, sie schob einen gestielten Behälter zur Seite, „deutlich jedes Wort, das sie heute vormittag zu Ihrem Onkel sprach. Sie erinnerte ihn an die Zeit, da er sie liebte, da er sie zu einem Schritt verleitet, den sie später bereute; sie sprach von ihrer Hochzeit — ich habe den fremdländischen Namen der Stadt vergessen, wo diese Hochzeit stattgefunden haben soll. Sie war so lieblich und zärtlich mit ihm, und zuletzt kam sie immer wieder darauf zu sprechen, daß es eine ungeheure Ungerechtigkeit von Ihrem Onkel sei, sie, seine rechtmäßige Gattin, so ganz zu entbehren.“

Frau Marianne schwieg. Herbert von Ramin ging aufgeregt im Zimmer hin und her.

Aber nach ihren Papieren besitzt sie doch Willead.

Gattin des Otto Willead in Regio“, sagte er endlich grübelnd.

„Ja. Aber was da für ein Zusammenhang besteht, das weiß ich nicht. Ich weiß nur noch, daß in den letzten Wochen manchmal ein großer alterer Herr hierherkam. Er nannte keinen Namen, aber die Frau war jedesmal furchtbar aufgeregt, wenn er fortging. Was sie sprach, konnte ich nicht verstehen, sie flüsterte meist nur. Heute nachmittag aber kam er wieder, sie hatte ihm wahrlich herzlich geschrieben, denn er erwähnte schon im Vorzimmer etwas von dem letzten Brief. Und nachdem sie im Zimmer drinnen eine Weile aufgeregt, aber sehr leise gesprochen hatten, kam er mit der Dame heraus. Sie hatte nur ihr kleines Handtöschchen, hatte rotgemahte Augen und sah erregt aus. Sie teilte mir mit, daß sie für ein paar Tage verreisen müsse. Ob sie wiederkomme, das wisse sie nicht bestimmt. Wenn nicht, so werde sie ihre übrigen Sachen durch einen Dienstmann abholen lassen. Der Herr stand unruhig dabei. Er war sehr nervös, schrak bei jedem Schritt, der draußen auf dem Gange erklang, zusammen und mahnte die Frau immer wieder zur Eile. Zuletzt bezahlte er noch alles, was Frau Willead oder besser, Frau von Ramin mir schuldig war. Und dann gingen sie.“

„Und es sind noch allerlei Sachen der Dame hier?“ fragte Herbert rasch.

Frau Marianne erhob sich. Sie schritt auf eine Türe zu und öffnete sie. Der junge Mann, welcher ihr gefolgt war, trat hinter ihr in ein großes, sehr dunkles Schlafzimmer. Die Frau entzündete rasch die kleine Lampe, welche auf dem Nachtkästchen neben dem Bette stand, und wandte sich dann zur Türe.

„Sie erlauben, daß ich mich einstweilen zurückziehe“, sagte sie, „es ist mir doch unangenehm, daß ich mein Wort, noch dazu ein bezahltes Wort, brechen mußte. Dabei sein möchte ich nicht, wenn Sie hier nachforschen, Herr von Ramin. Sie finden mich später drüben, in meinem eigenen Zimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

Wahlheim, 20. Jan. Am Freitag fand dahier die Beerdigung des verstorbenen Kriegers Peter Proff statt. Die tödliche Krankheit, welche er sich bei den Karpathenkämpfen zugezogen hatte, fesselte ihn lange an das Bett. Ein Bruder des Verstorbenen starb als 80er Jüngling den Heldentod. Unsere ganze Gemeinde betrauert den Tod dieser beiden Soldaten. — Am Samstag verunglückte ein Fuhrmann aus Prath mit einem Wagen voll Weizen. Das Pferd rutschte durch die schlechten Wegeverhältnisse samt Wagen den Berg hinunter, den Weizen, der aus den Säcken lief, hinter sich liegend. Mit Schanfel und Beilen holte man das Getreide aus dem Dred zusammengekehrt. Das Pferd ist mit heißer Haut davon gekommen, aber der Wagen ist total zerbrochen und liegt im Wellmücher Bach. Man sieht, wie notwendig es ist, daß dieser Weg neu gebaut wird und wäre es erwünscht, daß diese Arbeit recht bald beginnt.

Metallabgabe von Industrie, Handel und Gewerbe.

Die Handelskammer zu Limburg (Lahn) schreibt uns hierzu:

Nachdem durch die Bekanntmachung M. 13 17 R.R.M. vom 20. Juni 1917 alle Einrichtungsgegenstände, Geschäftsausstattungen und Zubehörsgegenstände, Fenster- und Schaufensterbeleuchtungen usw. aus Kupfer und Kupferlegierungen — soweit sie nicht zur gewerbemäßigen Veräußerung oder Verarbeitung dienen — beschlagnahmt worden sind und zunächst bei den hierfür bekanntgegebenen Sammelstellen der kommunalen Behörden freiwillig abgegeben werden können, verlangt es die gegenwärtige Metall-Lage, daß die in allen Betrieben von Industrie, Handel und Gewerbe noch verfügbaren Metallbestände, welche von den kommunalen Sammelstellen nicht angenommen werden können, dem Heeresbedarf umgehend zugeführt werden. Soweit dieselben beschlagnahmt sind, ist dem Vernehmen nach mit ihrer baldigen Entlassung zu rechnen. Aber auch die bisher beschlagnahmten Metallwaren dürften voraussichtlich demnächst erfasst werden.

Die freiwillige Abgabe aller dieser Materialien ist den beteiligten Kreisen von Industrie, Handel und Gewerbe um so angelegentlicher zu empfehlen, als sie erfahrungsgemäß — bei vielfach günstigeren Uebernahmepreisen — die Härten vermeidet, welche mit der Enteignung unvermeidlich verbunden sind.

Auf Anregung der zuständigen Stellen ist in unserem Bezirk die nachstehend näher bezeichnete Vertrauensstelle errichtet worden, welche die Abgabe der genannten Metallvorräte an die Kriegsmetall-Mittelschmelzgesellschaft vermitteln und die Firmen bei allen einschlägigen Fragen sowie bei den Preisverhandlungen in uneigennützigster Weise beraten soll.

Vertrauensstelle für freiwillige Sparmetall-Abgabe bei der Handelskammer zu Limburg (Lahn).

Allen Firmen unseres Bezirkes wird hiermit nachdrücklich empfohlen, den von oben genannter Vertrauensstelle oder ihren ehrenamtlich tätigen Beauftragten ergehenden mündlichen oder schriftlichen Aufforderungen zur freiwilligen Metallabgabe im eigenen wie im vaterländischen Interesse weitgehendst Folge zu leisten.

Hierzu sei noch besonders hervorgehoben, daß die schwebenden Friedensverhandlungen mit Rußland vielfach feilschen der industriellen und gewerblichen Kreise zum Vorwand genommen werden, um die noch in ihrem Besitz befindlichen Sparmetallbestände für den vermeintlich nunmehr zu erwartenden allgemeinen Frieden zurückzuhalten. Nach den Aeußerungen der Regierungen der Westmächte steht wohl das Irrige dieser Auffassung heute außer Zweifel. Es wird noch großer militärischer Anstrengungen Deutschlands und seiner Verbündeten bedürfen, um ihre Gegner zum Frieden geneigt zu machen. Die hierfür erforderlichen umfangreichen Rüstungen machen die Erfassung aller noch im Lande befindlichen Sparmetalle notwendig und jede Zurückhaltung derselben aus privatwirtschaftlichen Gründen muß deshalb wegen der daraus entstehenden bedenklichen Folgen unbedingt vermieden werden.

Bemerktes.

* **Diez, 23. Jan.** Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Waldeck und Pyrmont wurde dem Kreis-Ausschuß-Sekretär Kaiser das Kaiserl. Waldeck'sche Ehrenkreuz verliehen.

* **Boppard, 23. Jan.** Ein junger Kampfflieger von hier, Martin Mallmann, hat nach der Ueberwindung eines fünften Gegners, den Heldentod erlitten. Er war der Sohn der bereits verstorbenen Eheleute Johann Mallmann und Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

* **Tom Westewald, 23. Jan.** Auf der Höhe zwischen Höstenbach und Mündersbach löste sich vor einigen Tagen bei einem Zuge der Kleinbahn von Sackenburg nach Selters auf noch nicht aufgeklärte Weise die Kuppelung zwischen Lokomotive und anhängendem Wagen, so daß die Lokomotive allein weiter fuhr, während zwei anhängende mit Kohlen beladene Wagen sowie der Personen- und Packwagen in der steilen Kurve mit rasender Geschwindigkeit rückwärts liefen. Nur dem besonnenen Einschreiten eines Mitreisenden und eines Feldgrauen gelang es mit großer Mühe, die Bremse zu drehen, so daß der Zug hinter der Station Höstenbach zum Stehen gebracht und ein großes Unglück verhütet werden konnte. Am folgenden Tage ent-

gleiste derselbe Zug bei Hattert. Auch hier kamen die Mitreisenden mit dem Schrecken davon.

* **Wipperfurth, 20. Jan.** Die gefährlichen Dreschmaschine. Einem Mädchen, das der Dreschmaschine zu nahe kam, wurde der rechte Arm abgeschnitten.

* **Hamburg, 18. Jan.** (Um zwei Schinken ermordet.) Der Briefträger Poppe in Buxtehude fand abends seine Frau mit durchschnittenen Kehle zu Hause tot vor. Geraubt waren zwei Schinken und 600 Mark Bargeld. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* **Deffau, 20. Jan.** Der hiesige Oberbürgermeister Dr. Ebeling ist wegen der gegen seine Geschäftsführung erhobenen schweren Vorwürfe von seinem Amte zurückgetreten. Vor einigen Wochen wurde aus dem Rathause über Mittag in der Lebensmittelabteilung eine Kiste mit 12 tausend Mark gestohlen. Der genaue Betrag war aber mangels unzureichender Buchung nicht zu ermitteln. Ein Sekretär wurde verhaftet und dabei wurde festgestellt, daß dieser 70 bis 80 000 Mark unterschlagen hatte. Inzwischen ist auch noch ein Obersekretär verhaftet worden. In mehreren Stadtverordnetenversammlungen, an denen auch ein Vertreter der Staatsregierung teilnahm, kam es dann zu schweren Vorwürfen auch gegen den Oberbürgermeister Dr. Ebeling, der seit 20 Jahren an der Spitze von Deffau steht. Der weitere Verlauf der Angelegenheit ergab, daß zur Entrüstung der Bürgerschaft aller Grund vorhanden war. Es stellte sich weiter heraus, daß Waren des städtischen Lebensmittelamtes mit ungemessenen Preisausschlägen an die Bevölkerung weitergegeben wurden. So wurden Kohlräben, die zu fünf Mark eingekauft waren, einem Händler zum Preise von 10 Mark abgegeben. Die Empörung der Bürgerschaft über diese Vorgänge machte sich in zahlreichen Eingelands an die Deffauer Blätter Luft. Alle diese Dinge gaben schließlich der letzten Stadtverordnetenversammlung Veranlassung, ein Ermittlungsverfahren gegen den Oberbürgermeister zu beantragen. Unter diesen Umständen brach der Oberbürgermeister, der zwanzig Jahre im Dienste der Gemeinde gestanden hat, völlig zusammen; er vollzog, wie er selbst sagte, seine eigene Hinrichtung und überreichte sein Pensionsgesuch, das nach Lage der Sache ohne weiteres angenommen werden wird. — Weiter wird in dieser Angelegenheit gemeldet: Oberstadtssekretär Kampfenfel, der wegen Veruntreuung in Untersuchungshaft genommen war, hat sich durch Erhängen das Leben genommen.

Julius Bachem f.

Köln, 22. Jan. Justizrat Dr. Julius Bachem ist nach langem schweren Leiden in der vergangenen Nacht um 2 Uhr im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene war von 1869 bis 1915 Mitglied der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte er von 1876 bis 1890 und der Kölner Stadtverordnetenversammlung von 1875 bis 1890 an. Seine Hauptarbeit war die Umarbeitung des fünfbandigen Staatslexikons.

Herabsetzung der Getreidepreise.

In der letzten Zeit finden sich in der Presse hin und wieder Notizen über die für den 1. März 1918 vorgesehene Herabsetzung der Getreidepreise um 100 % für die Tonne, nach denen in den beteiligten Kreisen die Meinung zu herrschen scheint, daß diese Preisherabsetzung nur als Drohung ins Auge gefaßt worden sei, möglicherweise aber nur in gemildeter Form oder gar nicht eintreten werde. Diese Ansicht ist durchaus unzutreffend. Vielmehr ist die am 1. März 1918 eintretende Herabsetzung der für Getreide, Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte zurzeit geltenden Höchstpreise um je 100 % für die Tonne gesetzlich bereits festgelegt worden, und zwar durch § 2 der Verordnung über den Ausbruch und die Inanspruchnahme von Getreide- und Hülsenfrüchten vom 24. November 1917 (R.G.B. S. 1082); eine Wiederaufhebung oder auch nur Milderung dieser gesetzlichen Bestimmung kommt nicht in Frage. Die Landwirte haben sich also unbedingt darauf einzurichten, daß der Preisausschlag mit dem 1. März eintritt; es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, so viel wie möglich bis zu diesem Zeitpunkt abgeliefert zu haben.

Die Sorgen der Zeitungen

behandelt die „Dresdner Volkszeitung“ in einem beachtenswerten Artikel. Sie erinnern daran, daß im Frieden 100 Kilogramm Zeitungspapier 21,25 Mark kosteten, heute aber 49,10 Mark. Da sie für eine Nummer über 1000 Kilogramm brauche, bedeute das eine tägliche Mehrausgabe von 280 Mark oder von monatlich 8400 Mark, jährlich aber über 100 tausend Mark. Farbe kostete früher 40 Mark, heute 160 Mark, dabei ist es nur Farbeneinsatz! Kleister kostete früher 75 Mark die 100 Kilogramm, heute 380 Mark und taugt obendrein nichts. Bester Hanfbündelsaden kostete im April 1914 100 Mark die 100 Kilogramm, heute muß für minderwertigen Ersatz aus Papier 525 Mark gezahlt werden. Öl und Benzin kosten fünf- bis sechsmal so viel wie vor dem Kriege. Die übrigen Mehrkosten machen auch noch viele Zehntausende jährlich aus. — Ähnlich geht es heute allen Zeitungen.

Gibt es ein zeitiges Frühjahr.

Wetterkundige prophezeien ein zeitiges Frühjahr. Der Winter hat eigentlich einen ganzen Monat früher begonnen, als es in den letzten Jahren der Fall war. Der Dezember brachte uns starken Frost und reichlich Schnee, überhaupt

eine Witterung, wie man sie sonst im Januar gewöhnt ist. Der Januar hingegen ist so winterwendisch, als befänden wir uns schon im Februar. Bald Regen, bald Schnee, bald kalt, bald warm, alle 24 Stunden ändert sich die Witterung. Wenn nur nicht plötzlicher Frost dem jetzigen milden Wetter folgt, die Winterkulturen und die Frühgemüsepflanzen wären dann der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt. Jetzt wäre es besser, wenn der alte Schnee vollständig zum Schmelzen käme und sich bald Neuschnee einstellte.

Kartoffelanbau im Jahre 1918.

Im parlamentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts ist kürzlich im Anschluß an die bekannten Vorschläge des Grafen von Schwerin-Löwisch und an die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses die Frage der Förderung des Kartoffelanbaues im Jahre 1918 behandelt worden. Es bestand darüber Einverständnis, daß der Kartoffelanbau im kommenden Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert werden müsse und daß es zu diesem Zwecke dringend erwünscht sei, den Landwirten schon jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sie mit einem den Mühen und Kosten des Anbaues entsprechenden Preis rechnen können. Nach längeren Erörterungen sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zustimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts dahin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917 auf einen Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufzubauen haben. Wie bisher werden, je nach der Anbaugegend und bei Frühkartoffeln auch nach der Pflanzungszeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelligkeits- und Anfuhrprämien zu gewähren sind, späterer Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

Die Sau im Bett.

Ein schön gemästetes Schwein hatte die Frau Elisabeth A. in Viehbrich über den Höchstpreis an den Metzgermeister Albert K. dortselbst verkauft. K. schlachtete das Tier, ohne die Schlachtung anzumelden. Die Polizei bekam aber Wind von dieser Geheimschlächtere. Sie nahm deshalb bei K. eine Hausdurchsuchung vor, die anfänglich resultatlos verlief. Erst als der Beamte sich im Schlafzimmer das Bett des Metzgermeisters etwas näher ansah, gewahrte er die geschlachtete Sau im Bett. Die Eingeweide fehlten, aber ein Ochsenkopf und andere Fleischteile, die auf andere Geheimschlachtungen hindeuten, lagen neben ihr. Die Schöffen zu Wiesbaden verurteilten wegen dieser Verfehlungen gegen die Kriegsgefehrte Frau A. zu einer Geldstrafe von 140 Mark, der Metzgermeister erhielt eine solche von 280 Mark.

Der Rotzfrei eines Junggefilles.

Heidelberg, 18. Jan. Folgenden Rotzfrei veröffentlicht ein hiesiges Blatt: „Junggefilles, etwa 30 Jahre alt, sucht, da er nicht über genügend Heizmaterial verfügt, um sein Zimmer warm halten zu können auf diesem Wege bei einer Familie wenigstens an einem Abend in der Woche nach dem Nachtmahl einen warmen Unterstand. Suchender ist eine gefellige Natur und möchte nicht immer abends in Wirtshaus sein. Familien, die geneigt sind, einem Gast einen Platz am warmen Herd zu gewähren, werden gebeten und so weiter.“

Eine ertagreiche Dachumbedung.

Bei einer Dachumbedung hat die evangelische Kirchgemeinde in Kolberg 39 000 Mark Ueberchuß erzielt. Es handelte sich um das Dach des Domes, das ganz aus Kupferplatten bestand; nun ist es mit Asbestzement gedeckt worden. An Kupferplatten sind 15 153 Kilo abgeliefert worden; das brachte im ganzen 57 465 Mark. Die gesamten Unkosten betragen 18 132 Mark; es bleibt also ein Ueberchuß von 39 332 Mark.

Der Lehrer als Einbrecher.

Breslau, 18. Jan. In dem schlesischen Landstädtchen Sorgau ist das dortige Lehrer-Ehepaar Leopold wegen zahlreicher Einbrüche verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Freiburg eingeliefert worden. Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Lehrer Leopold und seine Ehefrau seit langer Zeit ganz gewerbemäßig auf Einbruch und Raub ausgegangen sind. In großem Umfange betätigte Leopold sich als Kaninchenjäger. Seine Schüler ließ er in der Zeichnung die elterlichen Kaninchenställe aufzeichnen; aus den Zeichnungen informierte er sich dann über die Möglichkeit eines Einbruchs und darüber, ob sich der Einbruch lohnen werde.

Für 400 000 Mark Herrenstoffe beschlagnahmt.

In der vergangenen Woche wurden bei einem Schneidermeister in Alt-Moabit für eine halbe Million Mark Herrenstoffe beschlagnahmt. Die weiteren Ermittlungen in dieser Strafsache führten zu einer anderen großen Beschlagnahme bei dem Schneidermeister Hoffmann in der Bogrowitz-Straße zu Berlin. Dort fand die Kriminalpolizei für über 400 000 Mark Herrenstoffe, die zum größten Teil aus Diebstählen herrührten. Hoffmann und seine Frau wurden verhaftet. Die Stoffe wurden beschlagnahmt.

Das konzentrierte Licht

Osrām-Azo

Gasgefüllt bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osrām-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasblase eingestanzte Wort Osrām bürgt für das Fabrikat der

Leuchtstoffröhren-Fabrik Berlin-Ost - Oberamt erhältlich

Kommandantur
der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. K. R. Nr. 286/1. 18

Beitrag: Heu- und Strohlieferung für den Heeresbedarf.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b d. Ges. über den Belagerungszustand
vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12.
1915 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein:

Alle Personen, die zur Ablieferung von Heu oder
Stroh für den Heeresbedarf von den zuständigen Stellen
aufgefordert werden und dazu im Stande sind, haben der
Aufforderung Folge zu leisten und die Lieferung rechtzeitig
zu erfüllen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1
Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder
Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Coblenz, den 18. Januar 1918.

Der Kommandant

v. Luckwald, Generalleutnant

Bekanntmachungen.

Gruppen oder Grüße

werden Donnerstag, den 24. ds. Mts. verkauft, pro
Person 200 Gramm auf Nr. 9 der Lebensmittelliste.

Oberlahnstein, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

Fleischkarten-Ausgabe

Donnerstag, den 24. Januar 1918, vormittags
9-12 Uhr, nachmittags 2 1/2-5 Uhr im neuen Rat-
haussaale. Lebensmittellisten müssen vorgelegt werden.

Oberlahnstein, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die am 21. Januar d. Js. in den Distrikten Diet-
richsdell und Hahnebeck abgehaltene Holzversteigerung
ist genehmigt worden.

Oberlahnstein, den 22. Januar 1918.

Der Magistrat.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung
am Donnerstag, den 24. Januar, nachmittags 5 Uhr
im Stadtverordnetensaale.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Wahlakten der letzten Stadtverordneten-
wahl.
2. Einführung und Verpflichtung des neu gewählten Stadt-
verordneten.
3. Abänderung bzw. Ergänzung des Ortsstatuts betr. An-
stellung und Versorgung der im Dienste der Stadt ste-
henden Beamten.
4. Etatsberatung.
5. Mitteilungen.
6. Geheime Sitzung.

Niederlahnstein, den 19. Januar 1918.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung:
H. K. Kallen.

Bekanntmachung.

Der Weg von Dörscheid durch das Urbachtal an
den Rhein ist nicht passierbar und ist bis auf Weiteres po-
lytechnisch gesperrt.

Dörscheid, den 20. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Thomas, Bürgermeister.



Jagd-Verpachtung.

Die Jagdung auf dem hiesigen ge-
meinschaftlichen Jagdbezirk Rehbach
soll am

Mittwoch, den 30. Januar 1918, nachmittags 2 Uhr,
auf einen Zeitraum von 9 Jahren in der Gastwirtschaft
Heinrich Heuser dahier verpachtet werden.

Der Jagdbezirk umfasst 98 Hektar Wald und 150
Hektar Feld und Wiesen mit gutem Rehbestand.

Die Pachtabbedingungen werden im Termin bekannt ge-
geben und können auch vorher bei mir eingesehen werden.

Rehbach, den 10. Januar 1918.

Der Jagdvorsteher: Friedrich.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Verluste unseres lieben Vaters sagen wir Allen,
besonders der St. Josephs-Bruderschaft, dem Män-
nerversangsverein „Sängerkreis“ und allen Kranzspen-
dern unseren innigsten Dank.

Familien Karst und Angehörige.

Niederlahnstein, den 23. Januar 1918.

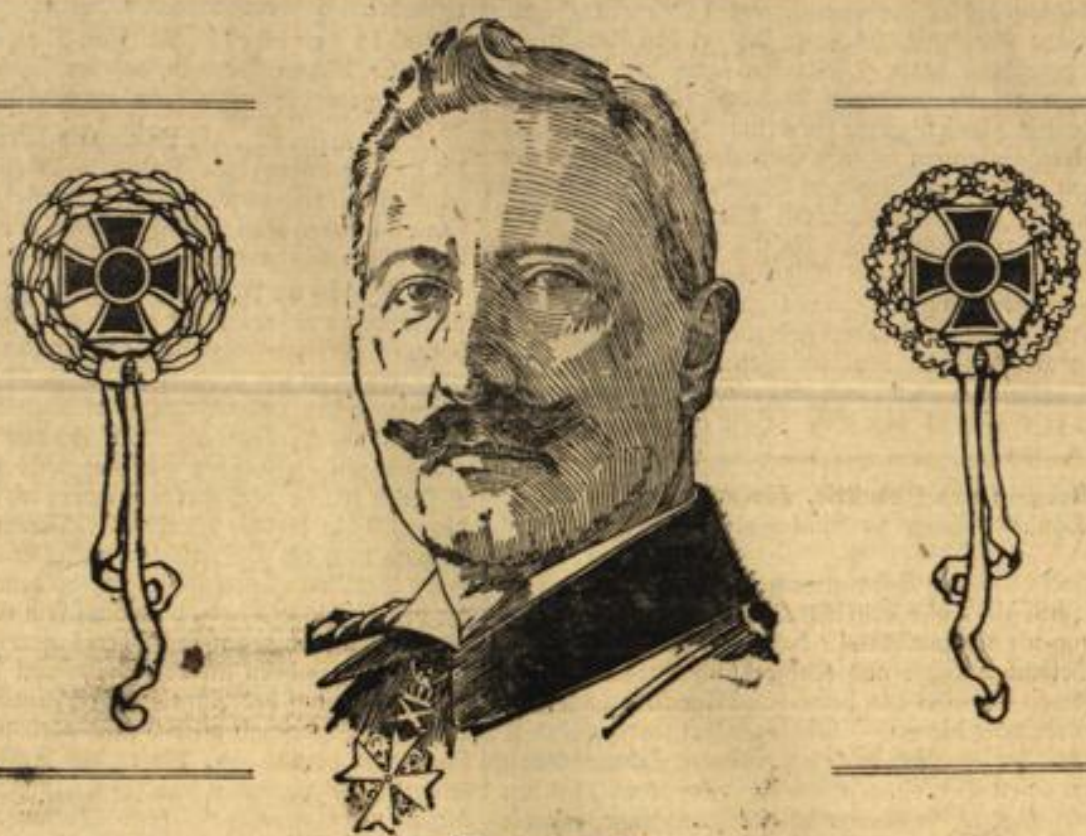
Kinderwagen

zu verkaufen

Hintermurgasse 22.

Gut erhaltener Wasserstein

zu verkaufen. Näheres in der
Geschäftsstelle.



Kaiser-Geburtstags-Spende für deutsche Soldatenheime an der Front.

Zu diesem edlen Zweck findet am Sonntag, den 27. Januar ds. Js. eine

Sammlung

durch junge Damen von Ober- und Niederlahnstein statt und bitten wir die
geehrten Einwohner, doch alle ein kleines Scherlein beitragen zu wollen.

Vaterländischer Frauen-Verein
Ober- und Niederlahnstein.

Die Vorsitzende: Frau Sanitätsrat Dr. Schrupp.



Elektr. Taschenlampen Batterien

Neu frisch auch f. Wiederverläufer
Eugen Hänger, St. Goarshausen

Lampen, Knochen und altes Eisen

kauft an Frau Reif,
Hintermurgasse b. J. Delbach.

Allen lieben Freunden,
Bekannten und Verwand-
ten sendet man bei
Sierbesfällen sein

Beileid

und bedient sich damit
einer entsprechenden

Karte

die Sie im
Papiergeschäft
Eduard Schickel
in großer Auswahl
zu billigen Preisen kaufen
können.

Heimstätten für Kriegsteilnehmer.

Deutschlands Führern und
Kämpfern von E. Abgt.
80 Seiten. Mit 125 Abbildungen.
100 000 Auflage.

Preis 1.10 Mk. portofrei.
Verlegt bei der Heimkultur-
Verlagsgesellschaft m. b. H.,
Wiesbaden.

Ein zuverlässiges, tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit
sucht zum sofortigen Eintritt
Frau Baurat Hennig,
Oberlahnstein, Mittelstraße 9.

Hausmädchen,

tüchtig und fleißig, welches auch
etwas nähen kann, bei guter Be-
handlung, in meinen kleinen
Haushalt gesucht. Frau Fabel,
Hintermurgasse, Schierkeim
a. Rhein Dohmerstraße 60.

Zuverlässige stadtbekannte Person

zum Ausfragen von Anzeigen,
Briefen etc. auf 2 Nach-
mittage wöchentlich gesucht.

Druckerei Schickel.

Veteranen-Vereinigung.

Sonntag, den 27. Januar,
nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im „Kaiserhof“,

wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Jugendkompanie 101 Oberlahnstein

Die Jungmannen nehmen am
kommenden Sonntag an der
Kaisers-Geburtstagsfeier
der gewerblichen Fortbildungsschule teil.

Die Feier findet in der Freiherr von Steinschule
statt und beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr morgens.

Der Führer: Rudez.

Im Kreis St. Goarshausen ein kleines Landhaus

mit großem Garten und Obst-
anlage zu mieten oder zu kau-
fen gesucht. Gefällige Offer-
ten erbeten unter „Landhaus“
an die Expedition des Lahn-
steiner Tageblatt.

Spielplan
des Coblenzer Stadttheaters
Mittwoch, den 23. Jan. abend
7 Uhr „Alt Heidelberg“.
Donnerstag, den 24. Jan. abend
nachm. 3 Uhr: letzte Kinder-
vorstellung „Schneewittchen“, abend
7 Uhr: „Die Fledermaus“.
Freitag, den 25. Jan. abend
7 Uhr: „Mioletto“ Oper.
Samstag, den 26. Jan. abend
Ausführung von Benedig.